

## Grußwort Milan Horacek (Heinrich-Böll-Stiftung Prag)

*Am Anfang erklingt eine Melodie aus dem „Zyklus sinfonischer Dichtungen“ „Mein Vaterland“ von Bedřich Smetana: Moldau.*

Ich glaube, ich brauche jetzt nicht zu erwähnen, wer diese Eingangsmelodie komponiert hat. Zumindest Mitteleuropäer kennen sie und glauben zu wissen, was damit verbunden wird. Ich würde dem etwas widersprechen, aber erst nachdem ich zwei kurze Gedichte bzw. Lieder vorgelesen habe.

„Am Grunde der Moldau wandern die Steine. Es liegen drei Kaiser begraben in Prag. Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine. Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag. Es wechseln die Zeiten, die riesigen Pläne der Mächtigen kommen am Ende zum Halt. Und gehen sie einher auch wie blutige Hähne, es wechseln die Zeiten, da hilft keine Gewalt. Am Grunde der Moldau wandern die Steine.“ (Bert Brecht)

Ein gereimtes Volksliedchen aus Nordböhmen frei übersetzt: „Fließ Elbe ruhig in das deutsche Reich. Grüß meine Liebe. Ich fand aber schon eine bessere, eine ehrliche Tschechin.“

Wir begegnen in diesen Gedichten subtil oder auch gerade heraus einer ziemlich großen Orientierung an Vaterlandsliebe, bis hin zum Nationalismus. Flüsse verbinden, aber Flüsse trennen auch. Flüsse haben immer wieder die nationalen Mythen und Gefühle beflügelt. Sie standen für Trennendes – oft bedeuteten sie eine natürliche Grenze. Flüsse verbinden: Für mich wurde dies ganz konkret als ich Anfang der 90er Jahre, nachdem ich nach Jahrzehnten des politischen Exils wieder nach Prag zurückkehren konnte und nachdem wir in Hessen schon einen Umweltminister (Joschka Fischer) verankert hatten, der gleich als es möglich war, ein Spezialforschungsschiff, ARGUS heißt es, zu uns nach Prag geschickt hat. Zuerst über den Rhein, dann über den Mittellandkanal, über die Elbe bis in die Moldau. Mit dem Spezialgreifarm von ARGUS wurden giftige Sedimente herausgehoben und drei verschiedene Universitäten bzw. Institute haben sie analysiert, in Hradec Kralove, in Magdeburg und auch in Darmstadt. Sie haben all das herausgefunden, was sich bereits verbessert hat, aber auch das, was sich teilweise verschlechtert hat. Flüsse verbinden heute, wenn es um den Natur- und Umweltschutz geht.

„Flüsse verbinden Europa“ ist ein Thema des Hochwasser- und Gewässerschutzes, aber es ist auch ein poetisches und kulturelles Thema. Auch der Namensgeber der Stiftung, Heinrich Böll, hat über den Rhein schöne Essays geschrieben.

„Flüsse verbinden Europa“ heißt heute die Flüsse als europäische Flüsse zu sehen, sie nicht mehr nur als das Symbol einer Nation zu nehmen, sondern sie als gemeinsame natürliche Umwelt zu begreifen. Der Umweltschutz hat dieses Thema aufgenommen und lässt für uns Europa konkret werden. Die trennende Poesie mag unsere Gedanken noch einmal zurücklenken in das 19. und 20. Jahrhundert, in denen der Nationalismus in Europa blühte, und nach den gemeinsamen kulturellen Spuren des gemeinsamen Europa, das es immer gab suchen, lassen. Ich wünsche der Tagung viel Erfolg.